

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 577

Abonnement-Bedingnisse:

Ganzjährig: für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—  
Halbjährig: " " " 2.— " " 2.50  
Vierteljährig: " " " 1.— " " 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 29. August

Insertions-Preise:  
Einseitige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen  
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1891.

Redaction, Administration u. Expedition:  
Schusterstraße Nr. 3. 1. Stock.

## Wiener Brief.

(Die „Prager Ausstellung“.)

26. August.

J. N. — „Ausstellung wird es geschrieben und Slavencongress wird es ausgesprochen“, schreibt die Prager „Montags-Revue“ und wenn man auch Gottesnamen zugeben will, daß nicht um jeder gesprochenen oder gebrüllten Dummheit willen der Staat für gefährdet erklärt wird, so muß man zu- legt doch die Geduld verlieren, wenn man alle Tage vernimmt, mit welchem wohlberechneten Schein von Geschäftigkeit die wilden Schlagwörter der Straße in ernsthafte Versammlungen verpflanzt und die Feindseligkeiten gegen Staat und Deutschthum bei allerhand officiellen Veranlassungen wiederholt werden. Zugelassen, die mandatslosen Bergnügungszügler, die da gelegentlich Spectakel machen und hervorrufen, gelten so lange, als ihre Retourbillets und haben weder Bergulande noch in ihrer Heimat einen über den Durchschnitt hinausgehenden Einfluß. Was aber nicht bloß in der Einbildung existirt, was nicht erst heute entstanden ist und mit dem Morgen vorüber- gerauscht, das ist der wilde Haß gegen das Deutsch- thum, in dem alle diese bunten unsinnigen Demon- strationen zusammenflammen und der zugleich als rechtsichtslose Bekämpfung der bestehenden staatlichen Verhältnisse und Einrichtungen zum Ausbruch gelangt. Wahrscheinlich diejenigen, welche diese Stimmung nähren,

fühlen die Politiker und Journalisten, welche eine erhitzte Feindseligkeit in dieser Richtung erzeugen, auch das Maß ihrer Verantwortlichkeit? Wissen sie, wo sie hinauswollen und was sie einerseits mit einer exaltirten Jugend, andererseits mit einem erhitzten Pöbel anfangen werden, dessen Erregbarkeit sie in Gift und Galle gegen die Nachbarn im Reiche ver- wandeln? Fühlen sie denn nicht, in welch' sträflicher Weise sie der Vergangenheit in's Gesicht schlagen und die Zukunft gefährden, wie verlegen diese An- klagen und Schmerzensschreie, wie bedenklich diese Hinweise auf eine wilde, chaotische Zukunft sind, und was für ein überaus klägliches Schauspiel sie darbieten, wenn sie irgend einen exotischen Abenteuer, der jüngst noch in seiner Heimat gegen Oesterreich gebontert hat, mit Begeisterung umarmen und dem fremden Schwärmer zuzubeln, wenn er ihre deutschen Landsleute als feindselige Horden bezeichnet? Noch heute versichern die Altzechen, daß sie sich auf den Ausgleich verpflichtet halten; vor wenigen Wochen erklärten die Jungzechen im Reichsrathe, daß sie auch ihrerseits einen Ausgleich anstreben, wenn auch nicht denjenigen, der seinerzeit in Wien vereinbart worden ist. Sie hätten sich geschämt, im österrei- chischen Parlamente, im Kreise besonnener Männer und Politiker ohne eine solche Absicht dazustehen. Und was geschieht unterdessen? Serbische Apostel, die gegen Oesterreich wettern, werden von czechischen

Politikern auf den Schild gehoben und Brandreden gegen die Deutschen — gegen dieselben Deutschen, mit denen man durch staatliche Gemeinschaft, durch Landmannschaft, durch Reichsrath und Landtag, durch Handel und Wandel, durch Geschichte und Gegenwart, durch die Armee und durch die Arbeit verbunden ist — finden bei den czechischen Politikern und den von ihnen geleiteten Massen begeisterten Anklang. Und wohlgeremert, Brandreden auswärtiger Hezer, politischer Abenteuer, welche den Nachbarn gegen den Nachbarn heizen und in Oesterreich nichts zu suchen und nichts zu erstreben haben. Leben wir denn nicht im Frieden? Ist dieses Ausstellungs-Prag etwa exterritorial geworden, eine freigegebene Insel in Oesterreich, ein Asyl für politische Abenteuer und panflavistische Agenten, die hier ihr Unwesen treiben dürfen? Ist das noch Besuch oder schon Invasion, ist das noch Gastlichkeit oder schon Conspiration?

Der Slavencongress von heute verläuft sich in's Lächerliche, wie der von 1848. Aber ein dumpfes Einverständnis waltet doch vor; ein ungeberdiger und ungezogener grundloser und barbarischer Haß gegen die Deutschen grollt aus diesem sinnlosen Durcheinander hervor, gleichviel ob unreife Jungen „hrom a peklo“ singen oder ob Herr Dragutin Jlijic es wagt, mitten im zweisprachigen Böhmen, das von Deutschen und Czechen frieblich bewohnt und be- wirtschaftet wird, die ersteren als feindselige Hor-

## Feuilleton.

### Der Schratel.

Wer die Geschichte von dem Kobold gelesen hat, der eine Mühle oder einen Bauernhof unsicher macht, und vor dem man sich nicht anders zu helfen weiß, als daß man einen zahmen Bären in eine Scheune steckt und durch ihn den Schratel zertragen und dadurch vertreiben läßt, der denkt natürlich, daß der Schratel ein bössartiger und recht lästiger Geselle sein muß. Lästig ist er unter Um- ständen; aber bössartig erscheint er nicht, wenn man ihn genauer beobachtet. Dagegen ist er davon nicht zu sprechen, daß er unablässig darauf sinnt, zu sprechen, daß er Menschen necken kann. An den allein den Wald Behenden macht er sich — natür- lich aus einiger Entfernung — heran und lacht ihn aus. Sein Lachen klingt wie Ziegenmedern oder das Schreien von Waldthieren, oder wie das Wiehern eines Pferdes. Oft pfeift er auch schrill wie ein pfeifender Wind. Anderwärts steigt er auf einen nahe dem Hause befindlichen Baum und wirft dort Steine und Sand auf das Dach.

Geht Jemand gedankenvoll durch den Wald, so wirft Maltz, der dem Schratel gleich steht, sich vor die Füße, damit er stolpert und hinfällt. Und wenn der so Gedenke hinschaut, so ist es nur die Baumwurzel gewesen, an die sein Fuß stieß, aus der Ferne hört er das höhnische Lachen

des Schratel und weiß, wer ihm den Schabernak ge- spielt hat. Einem reichen Manne verkauft er sich in Gestalt zweier auffallend schöner Schimmel. In den Stall geführt, werden dieselben immer kleiner und kleiner und verschwinden zum Entsetzen des Herrn als zwei Mäuse. Das ist ganz derselbe Streich, den der Lauterfresser, ein Zauberer bei Brigen, ausgeführt hat. Dieser verwandelte sich, um einen Figauler, dem er die Glaswaaren durch einen böss- haften Streich zerschlagen hat, zu entschädigen, eben- falls in ein Pferd und läßt sich verkaufen. Der Käufer fand anderen Tags im Baume einen Stroh- halm.

Im Canalthal hindert er eine arme Frau beim Spinnen und läßt sie den Melktopf zerschlagen; anderen Tags aber findet sie den Flachs gesponnen und den zerschlagenen Topf heil und bis zum Rande gefüllt mit der schönsten Milch. Ganz gewiß hatte die gute Frau nur einen beängstigenden, sehr leb- haften Traum; jedoch geht aus diesen und zahl- reichen anderen Ueberlieferungen immerhin soviel hervor, daß Schratel als ein gutherziger und armen bedrängten Menschen wohlwollend gesinnter Geist ge- dacht wurde und noch wird.

Wie der in den Wäldern hausende Schratel sich durch seine Neckereien bemerkbar macht, so auch der in den Bergwerken erscheinende, ob er nun Schratel, in Trifail und Sagor, oder Bergmandel, in St. Martin bei Littai, heißt. Aber auch hier wird ihm

das Zeugniß ausgestellt, daß er sehr gutmüthig und durchaus nicht böse sei.

Als stets gut gelaunt, ist Schratel beim Volke bekannt. Und das kann nicht Wunder nehmen, da man ihn oft auf Aeckern und Abhängen tanzend antrifft.

Man nennt nach ihm einen kleinen unschäd- lichen Wirbelwind „Schratel“ und ist der Meinung, daß er sich selbst inmitten desselben befinde. — Schratelj plese! Schratel tanzt! sagt man, wenn der Wirbelwind Staub, Heu oder Blätter in der Luft herumwirbelt. Und damit stimmt, daß man auch in einigen Gegenden Niederbaierns einen Wir- belwind, welcher Heu, Stroh, Leinwand u. s. w. in die Luft hebt, „Schratel“ nennt, während man in der Oberpfalz ihn mit „Muhmlwind“ und in Ober- baiern mit „Sauwedl“ bezeichnet. Man schimpft: „Saubred! laßt du's net da, du schwarj Fankel?“ Und ebenso zankt man auf die Trud.

Es ist auch vorgekommen, daß Schratel solchen Duben, die ihn neckten, den Hut vom Kopfe gerissen hat. Seine Treue und Anhänglichkeit wird vielfach betont. Seine Anhänglichkeit ist geradegu rührend. Aus dem Hause, dem er durch seine fleißige Arbeit, die im Zutragen von Getreide, Würsten u. s. w. und namentlich auch von Geld besteht, will er sich nicht vertreiben lassen. Man trägt ihn in's Wasser, man schlägt ihn, wie den Wilden Mann, mit einem Stode und Knüttel, ja sogar mit einer Gade, er

den, die man zurückweisen muß, zu bezeichnen. Und da muß man ernsthaft fragen: wohin soll das führen? Sind das die Gefinnungen, bei denen sich Frieden, Ordnung und Ausgleich erwarten läßt? Ist das die Sprache von Staatsbürger zu Staatsbürger, von Landsmann zu Landsmann, von Nachbar zu Nachbar, von Mensch zu Mensch? Wer will die Verantwortung für dieses Spiel mit dem Feuer übernehmen? Der „Staatsmann“ Dr. Herold oder die feudalen Cavaliere, welche die Ausstellung patronisiren? Alt- und jungczechische Politiker machen gleich traurige Figuren bei dem Hexensabbath, der da entfesselt wird. Mag die Ausstellung hundertmal von Serben, Slovenen und Slovaken als ein noch nicht dagewesenes Culturwerk gefeiert werden — das Getriebe um sie her, dieses dumpfe Grollen eines unmotivirten und ziellosen Hasses macht einen nichts weniger als cultivirten, macht einen kläglich barbarischen Eindruck. Nie vorher war ein Fest der Arbeit, welches jedoch die Menschen friedlich zu stimmen pflegt, von einem so wüsten Spectakel begleitet. Es fällt uns nicht ein, irgend etwas von den Arbeitsproducten, welche die Ausstellung bietet, verkleinern zu wollen; beiläufig bemerkt, haben die Deutschen im Lande, trotz der officiellen Enthaltung einen sehr beträchtlichen Antheil an diesem Erfolg. Aber was die innere Cultur anlangt, die bei den Ausstellungsfestlichkeiten zutage tritt, so muß man ihren Stand als einen beklagenswerth traurigen bezeichnen. Da ist vor lauter Culturphrasen kaum eine blasse Spur von Cultur wahrzunehmen und alle diese von den czechischen Blättern aufgeblähten Demonstrationen beweisen nur, daß die czechischen Politiker eine führerlose Schaar sind und daß neue Männer nothwendig sein werden, um nach all diesen abenteuerlichen Thorheiten und chaotischen Irthümern wieder den Weg zu einer friedlichen Stimmung, zu einer vernünftigen Politik und zu den friedlichen Arbeiten des öffentlichen Lebens zu finden.

### Politische Wochenübersicht.

Neueren Meldungen zufolge sollen die Landtage nun doch in der zweiten Hälfte des September einberufen werden, während bisher der December als der bezügliche Termin bezeichnet wurde.

Weiteren Nachrichten zufolge sollen der Reichsrath für den 3., eventuell 10. October und die

aber kommt immer wieder zurück und kommt selbst nach dem Tode seines Herrn, denn er gehört in das Haus, dem er Wohlthaten erwiesen hat. Wenn er geschlagen wird, so ruft er: „Väterchen, wie lieb hab' ich dich!“ und wenn er in's Wasser geworfen wird, so ist er früher im Hause, als sein Herr selber. Dort sitzt er auf dem Ofen und sagt gut gelaunt: „Ei, Väterchen, meine Hosen sind schon trocken.“

Wie der heilige Christoph, so bringt auch der Schkrat Geld, so viel man haben will. Das darf nicht Wunder nehmen, da er die verborgenen Schätze kennt. Jedoch darf Niemand glauben, daß Schkrat so ganz umsonst arbeitet. Wenn ihm indeß in neuester Zeit angedichtet wurde, daß er die Seele Desjenigen verlange, für den er sich abplage, so ist dieß eine böswillige Verleumdung. Leute, die besser unterrichtet sind, wissen ganz genau, daß Schkrat nur den Schatten des Menschen oder noch lieber ein Körperglied, ein Bein oder einen Arm verlangt.

Wo er seine Dienste den Menschen leistet, erscheint er in mannigfacher Verwandlung. Entweder ist er ein kleines Männchen mit rother Kappe, das in einer Flasche bequem Platz hat, trotzdem aber sofort zu ansehnlicher Größe heranzuwachsen kann, oder er erscheint als Hund mit brennender Zunge, der in den Rauchfang niederfährt, was an dem plötzlich niedergedrückten Rauche zu erkennen ist, worüber Niemand in Erstaunen gerathen wird,

Delegationen für den 3. November einberufen werden, was eine Landtagsession im September wohl ausschließen würde. Augenscheinlich können alle diese Termine noch nicht als feststehend gelten.

Der Ministerpräsident Graf Taaffe hat dem Vernehmen nach in Jßhl dem Kaiser Vortrag über die gegenwärtige Situation in der Prager Ausstellung gehalten und dabei versichert, er könne für einen enthusiastischen Empfang seitens der Bevölkerung bürgen. Der böhmische Adel trifft bereits Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers.

Das Ministerium des Innern empfahl den politischen Landesstellen die genaue Ueberwachung der bestehenden Sanitäts-Vorschriften zum Schutze wider die in der asiatischen Türkei herrschende Cholera.

Der Wiener Stadtrath faßte den Beschluß, für die Besorgung des übertragenen Wirkungskreises seitens der Commune Wien vom Staate eine Entschädigung anzusprechen. Der Wiener Magistrat wurde beauftragt, die nöthigen Erhebungen zu pflegen und Aufstellungen zu machen. Weiter wurde beschlossen, an die Städte mit übertragenem Wirkungskreise die Einladung zur Beschickung eines allgemeinen Städtetages ergehen zu lassen, woselbst diese Frage eingehend berathen werden soll.

Der Jungczechenfürer Dr. Gregr theilte gelegentlich einer Versammlung seinen Gefinnungsgenossen mit, daß die Absicht bestehe, eine Liga der unterdrückten Nationalitäten beider Reichshälften ins Leben zu rufen, welche nach gemeinschaftlichem Plane den Kampf für die praktische Durchführung der Gleichberechtigung sämmtlicher Volksstämme mit allen Mitteln eröffnen soll.

Dr. Gregrs Rede enthält folgende Stellen: „Das czechische Volk ist auch thatsächlich entschlossen, die ihm hierin zugebachte Führerrolle zu übernehmen; es wird somit in kürzester Frist sein Actions-Programm dahin erweitern, daß es nicht allein für die Länder der böhmischen Krone die Anerkennung des böhmischen Staatsrechtes, sondern auch für alle übrigen Völker der Monarchie, für Slovenen, Ruthenen, Croaten, Slovenen, Serben, Dalmatiner, Italiener und Rumänen die gleiche Autonomie fordert. An die Stelle des gegenwärtigen

da ein Wirbelwind dieß sehr leicht veranlassen kann. Oder er erscheint als brennender Besen. Daß er die Gestalt einer Henne annimmt, wird namentlich in Innerkrain behauptet. Die merkwürdigste Verwandlung aber ist die in einen Mistkäfer, Dreflar. Man wird unwillkürlich daran erinnert, daß dieser, der Scarabäus, schon bei den Egyptern geheiligt war und als ein Bild innersten Lebens und geheimnißvoller Selbsterzeugung angesehen wurde. Sie glaubten, er gehe aus Kuglein hervor, die er zusammenballe und im Mist vergrabe.

Wer einen Schkrat hat, muß ihn gut füttern. Er verlangt eine mächtige Schüssel Brei und bedingt sich ausdrücklich aus, daß ihm Milch und Brod geliefert werde. Abends findet er sich im Hause ein, damit er zu essen bekomme, und wenn er nichts kriegt, so gibt er die ganze Nacht keine Ruhe; er wirft mit dem Hausgeräth und den Töpfen herum und zertrümmert, was nur möglich. Das erhaltene Nachtmahl aber vergiftet er reichlich.

Außer den schon genannten Verwandlungen aber hat der Schkrat noch andere, und das sind solche, welche ihn als einen Nachtmahr, mit anderen Worten als einen die Menschen drückenden und würgenden, Menschen und Vieh reitenden Geist kennzeichnen. Als Nachtmahr nimmt er gern die Gestalt einer Katze an, und wenn er als Hund erscheint, so führt er den Namen Cucel, d. i. Sauger. Cucel aber ist in manchen Gegenden

tigen Doppelstaates wird ein Staatenbund zu treten haben, etwa unter dem Namen „Die Vereinigten Staaten von Oesterreich“. Jeder einzelne dieser Staaten wird bezüglich seiner Verwaltung, seiner Finanzen, der Rechtspflege und der culturellen Angelegenheiten völlige Autonomie erhalten. Die Armee würde eine gemeinsame Angelegenheit bleiben, nur muß die Armeesprache überall mit der Landessprache übereinstimmen und das Officierscorps der eingeborenen Bevölkerung entnommen werden.“ Der „Pester Lloyd“, gleich vielen anderen Blättern, unterzieht auch dieses unsinnige Programm einer Kritik und schließt dießelbe, wie folgt: „Die Jungczechen haben auf der Höhe ihres Größenwahnes allen Sinn für Dimensionen und reale Machtverhältnisse so vollständig verloren, daß sie sich einbilden, die Geschicke nicht nur Oesterreichs, sondern der ganzen Monarchie, in ihrer inneren Gestaltung und in ihren auswärtigen Beziehungen, souverän bestimmen zu können. Vielleicht hat der Ausstellungs- und Verbrüderungs-Taumel sie um jeden Rest von Verstand gebracht; doch was auch dabei wirksam sein mochte: die Erfahrungen der letzteren Zeit beweisen zur Genüge, daß der politische Wahnsinn unter den Czechen ansteckend ist, und da tritt denn doch die Frage auf, ob die österreichischen Staatskünstler ruhig zusehen wollen, wie ganz Böhmen ein einziges großes Narrenhaus wird.“

Dem ungarischen Reichstage wird in der nächsten Session eine Gesetzworlage, betreffend die Erhöhung der Staatsbeamtengehälter, zukommen.

Auch die Ausstellung in Agram verläuft nicht ohne politische Demonstrationen. Gelegentlich des Empfanges der Besucher aus Dalmatien drückte der Präsident des Executivcomitè's, Bucotinovic, den Wunsch aus, es möge der gefeliche Titel des Königreiches Dalmatien, Croatien und Slavonien zur Thatsache und die Vereinigung hiedurch vollzogen werden, worauf ein Dalmatiner rief: „Nur auf Grund des croatischen Staatsrechtes!“ Dieser Ausruf wurde von Vielen mit Acclamation aufgenommen.

Der Socialistencongreß in Brüssel sprach sich einstimmig für das Princip des Klassenkampfes aus, da, solange eine Trennung der

Krains und Istriens ein böses Schimpfwort. — Schon Jakob Grimm hat in seiner Deutschen Mythologie mit bewundernswürdigem Scharfsinne angenommen, daß man in älteren Zeiten dem Schrat oder Waldschat eine ernstere größere Gestalt und erst später dem Schrettel die heitere kleinere beilegte. Das scheint auch aus der altnordischen Bezeichnung von skratti gigas, Niese, hervorzugehen. Diese Waldgeister müssen noch im 6. und 7. Jahrhundert eines eigenen Cultus theilhaftig geworden sein: Bäume und Tempel waren ihnen heilig, wofür Grimm beweisende Stellen anführt. Im Wolfs-Dietrich wird ein solcher wilder Mann Waltluoder, in Laurin Waltmann genannt.

Und als ein gewaltiger Niese erscheint der krainische Schkrat thatsächlich, wenn er mit dem in hohen Feuerflammen und im Wirbelsturm auftretenden bösen Feinde der Menschheit, dem vom Lindwurm vorwärts getriebenen Krvavo stegno, dem blutigen Schenkel, den Kampf aufnimmt, und ihn mit Hilfe seines schwarzen Hundes besiegt und zerfleischt.

Einen ähnlichen Kampf führt der mächtige und den Menschen so wohlgesinnten Voder Simon auf dem Poresen aus, der, weil er aus der Zarzischen Schkratfamilie stammt, jedenfalls selber ein Schkrat ist: seine Wachsamkeit verhindert jeden Anschlag des bösen Feindes, der in der Kirchheimer Ueberlieferung nur irrtümlich den Namen Schkrat führt;

Stufen bestiehe, eine Emancipation der Arbeiter unmöglich sei. Der Congreß nahm ferner eine Resolution an, in welcher der Antisemitismus und Militarismus beklagt wird.

In Holland wurde entsprechend dem Ausfalle der Wahlen ein neues liberales Ministerium bestellt.

Für Norwegen soll ein besonderes Ministerium des Aeußern errichtet werden.

### Wochen-Chronik.

Neuesten Bestimmungen zufolge wird Kaiser Franz Josef die Prager Ausstellung am 26. September besichtigen. — Der deutsche Kaiser trifft am 3. September zu den Manövern in Niederösterreich im Schlosse Schwarzenau des Baron Widmann ein.

Der Car sammt Familie hat sich zum Besuche des königlichen Hofes nach Kopenhagen begeben.

Der Präsident des obersten Gerichtshofes, Dr. A. Ritter von Schmerling, feierte seinen 86. Geburtstag in Ischl.

Die Großgemeinde Wien besitzt ein Vermögen im Gesamtbetrage von 15,573,193 fl., dem ein Gesamtschuldenstand im Betrage von 13,778,589 fl. gegenübersteht. Das Jahres-Gesamterforderniß wurde mit 30 Millionen Gulden besetzt.

Das Project einer Wiener Stadtbahn wurde von den beteiligten Ministerien eingesehen und gutgeheißen.

Am 16. October wird ein allgemeiner österreichischer Veteranen-Vereinstag einberufen werden.

In Krems an der Donau wird ein historischer Verein gegründet; in den Städten Krems, Stein, Mautern und Umgebung wurden viele römische Alterthümer aufgefunden.

Der Säcilienverein für alle Länder deutscher Zunge hielt vor wenigen Tagen in Graz eine Generalversammlung ab; Fürsbischof Dr. Wiffia ertheilte schließlich der Versammlung den Segen.

Der „Verein Südmärk“ veranstaltet jeden Montag im Gasthause „Thonethof“ in Graz gesell-

schafliche Zusammenkünfte, zu welchen auch Mitglieder der fremden Ortsgruppen Zutritt haben.

Der Bau des neuen Justizpalastes in Graz nimmt einen Kostenaufwand von 600.000 fl. in Anspruch.

In Schladminger Tauern wurde eine neue Schutzhütte „Preinthalhütte“ genannt, und auf den Mallnitzer Tauern in Kärnten am 23. d. M. eine Schutzhütte eröffnet. — Das Glocknerhaus wurde bis 15. d. M. von 379 Touristen besucht.

Bis 15. d. M. sind in Annenhof 45, Gleichenberg 4494, Krumpendorf 508, Loretto 90, Pörtlach 1619, Rohitsch-Sauerbrunn 2110, Tarvis 787, Tüffer 711 und Velden 1332 Cur- und Sommergäste eingetroffen.

In Pörtlach ist der im Bau begriffene Kirchturm eingestürzt; in Folge eingetretenen Hochwassers stürzten in Tarvis 6 Häuser ein.

In den Kärntner Waldungen zeigt sich die „Nonne“.

Das Comité der Prager Ausstellung richtete an die Besucher derselben — etwas spät — die ernste Mahnung, Demonstrationen und das Singen aufreizender Lieder zu unterlassen. Vor einigen Tagen wurde folgende Strophe nach einer alten Melodie gesungen: „Und wenn es so viel Deutsche geben würde, als Teufel in der Hölle — wir fürchten uns nicht, denn Rußland ist mit uns; wer gegen uns ist, den wird der Franzose vernichten.“

Czechischerseits wurde den Russen bedeutet, ihren Massenausflug nach Prag erst im October zu unternehmen, weil sonst der Kaiser, dessen Besuch für September angekündigt sein soll, die Ausstellung nicht besuchen würde.

Der allgemeine österreichische Apotheker-Verein hält am 2. September in Prag seine diesjährige Generalversammlung ab.

Am 23. d. M., Abends nach 7 Uhr, fand in der Staatsbahnstation Bubenstsch (Böhmen) ein Zusammenstoß des Personenzuges mit einem Lastenzuge statt: 8 Passagiere wurden leicht verletzt.

Am 21. September versammelt sich in Karlsbad der österreichische Gastwirthetag.

In Triest wurde wieder ein großer Haifisch gefangen.

Die Park- und Gartenanlagen in Abbazia wurden am 24. d. M. durch Hagelschlag arg beschädigt.

Wie verlautet, bleibt Gran der Sitz des Primas von Ungarn.

Am 1. September treten die ermäßigten Frachtsätze im directen Verkehre zwischen den ungarischen und böhmischen Bahnen für Getreide und Mehl in Kraft.

Die Festspiele in Bayreuth hatten heuer in künstlerischer und finanzieller Hinsicht einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen.

Das unterirdische Kabel zwischen Berlin und München ist bereits in Thätigkeit gesetzt.

Aus Amerika sind in voriger Woche 200 Auswanderer wegen Mangel an Erwerb nach Deutschland zurückgekehrt.

An den französischen Volksschulen sind 52.000 Lehrer und 44.000 Lehrerinnen thätig.

Dem Priester la Rosa in Palermo wurde während des Messesessens von seinem Kirchendiener Gift in den Kelch gegeben.

Die Herzogin Eugenia Litta Bolognini hat dem großen Spital in Mailand 500.000 Fres geschenkt.

Der Erzbischof Gomez in Valladolid (Spanien) ist irrsinnig geworden.

Auch in Serbien werden große Manöver stattfinden und 40.000 Mann Truppen zusammengezogen.

Nach der neuesten Volksaufnahme zählt Serbien 2,172.814 Einwohner u. zw. 1,119.282 Männer und 1,053.532 Weiber.

Die sibirische Pest ist in den südwestlichen Gouvernements Rußlands aufgetreten.

Aus den russischen Ostseeprovinzen wurden die deutschen Lehrer ausgewiesen.

Auf der Insel Martinique sind in Folge Orleans 340 Personen getödtet worden.

In Folge einer Gas-Explosion stürzte am 22. d. M. auf dem Parkplatze in New-York ein Haus ein; viele Personen wurden unter den Trümmern begraben, und viele kamen durch das entstandene Feuer um.

### Local- und Provinz-Nachrichten.

— (Der Kaiser in Cilli.) Ein Separatzug der Südbahn geht am 30. d. M., an welchem Tage der Kaiser sich in der Stadt Cilli befindet, um 10 Uhr 20 Minuten Abends von Cilli nach Laibach ab, um allen Besuchern aus Laibach und Umgebung, welche in Cilli kein Unterkommen gefunden haben sollten, Gelegenheit zu geben, noch am selben Tage zurückzukehren. Das Festprogramm für den 30. d. M. lautet: Der Eintritt des Kaisers in den Stadtpark findet am Sonntag gegen 1/2 5 Uhr Nachmittags über den Sannsteg statt. Nach Ueberschreitung desselben überreicht ein kleines Schulmädchen im weißen Kleide dem Monarchen einen Blumenstrauß; hierauf wird der Kaiser zum Kinderspielplatze im Stadtpark geleitet, wo die Schuljugend Liederreigen aufführen wird. Nach kurzem Aufenthalte begibt sich der Kaiser zum Kaiserpavillon, wo Frauen und Mädchen denselben festlich empfangen und Producte des steierischen Unterlandes, bestehend in Obst, Bäckerei, Wein und Sect zur Erfrischung anbieten. Von hier weg findet an der Alpengruppe vorbei eine Promenade zum Karls-pavillon statt, von wo der Abstieg durch den Eichenhain und die Karlschlucht am Herrenbade vorüber in den Stadtpark zurück erfolgt. Nach einem Spaziergange durch den ganzen Stadtpark, theils durch die Hauptallee, theils auf den Seitenwegen, werden bei der Kapuzinerbrücke wieder die bereitstehenden Wagen bestiegen. Im Verlaufe des ganzen Nachmittags concertiren zwei Musikcapellen im Stadtpark, zu welchem der Einlaß des Publikums um 2 Uhr Nachmittags über die Kapuzinerbrücke stattfindet. Für das Publikum werden im oberen Theile des Stadtparkes in den sogenannten Logen: Weine, Champagner, Zuckerbäckerei und Liqueure zu haben sein, während im unteren Theile desselben in einem eigenen Zelte, Bier und kalte Küche verabreicht wird. Der Eintritt in den Park ist nur gegen Vorweis von Karten gestattet. Sowohl die Anhöhen als der Park selbst und der Sannsteg werden vom Park-Decorationscomité (Obmann Ingenieur Birk) mit Flaggen und Emblemen entsprechend decorirt. Im Kaiserpavillon wird der vom Ingenieur Petschnik in Aquarell-Malerei ausgeführte Plan von Cilli und Umgebung in Rahmen ausgestellt sein. Die Aufrechterhaltung der Ordnung obliegt dem allgemeinen Ordnungcomité (Obmann Herr Walland.)

— (Slovenisches.) Die russisch-französische Verbrüderung, die Ausstellung in Prag und jetzt auch die in Agram halten unsere nationalen Russenfreunde und Exaltados noch immer in Athem und entlocken ihnen ebenso begeisterte Geständnisse über ihre franco-russischen Sympathien und gesamtstaatlichen Hoffnungen als feindselige Angriffe und Aeußerungen wider den Dreibund und unsere Auirten, vor Allem wider Deutschland. Wie öfter schon, liebt man es auf slovenischer Seite, auch jetzt wieder unseren engsten Bundesgenossen möglichst herabzusetzen, Deutschland als bereits vom Gipfel seiner Macht herabsinkend und dem Verfall entgegengehend hinzustellen und es werden namentlich die Aeußerungen

schafliche Zusammenkünfte, zu welchen auch Mitglieder der fremden Ortsgruppen Zutritt haben.

Der Bau des neuen Justizpalastes in Graz nimmt einen Kostenaufwand von 600.000 fl. in Anspruch.

In Schladminger Tauern wurde eine neue Schutzhütte „Preinthalhütte“ genannt, und auf den Mallnitzer Tauern in Kärnten am 23. d. M. eine Schutzhütte eröffnet. — Das Glocknerhaus wurde bis 15. d. M. von 379 Touristen besucht.

Bis 15. d. M. sind in Annenhof 45, Gleichenberg 4494, Krumpendorf 508, Loretto 90, Pörtlach 1619, Rohitsch-Sauerbrunn 2110, Tarvis 787, Tüffer 711 und Velden 1332 Cur- und Sommergäste eingetroffen.

In Pörtlach ist der im Bau begriffene Kirchturm eingestürzt; in Folge eingetretenen Hochwassers stürzten in Tarvis 6 Häuser ein.

In den Kärntner Waldungen zeigt sich die „Nonne“.

Das Comité der Prager Ausstellung richtete an die Besucher derselben — etwas spät — die ernste Mahnung, Demonstrationen und das Singen aufreizender Lieder zu unterlassen. Vor einigen Tagen wurde folgende Strophe nach einer alten Melodie gesungen: „Und wenn es so viel Deutsche geben würde, als Teufel in der Hölle — wir fürchten uns nicht, denn Rußland ist mit uns; wer gegen uns ist, den wird der Franzose vernichten.“

Czechischerseits wurde den Russen bedeutet, ihren Massenausflug nach Prag erst im October zu unternehmen, weil sonst der Kaiser, dessen Besuch für September angekündigt sein soll, die Ausstellung nicht besuchen würde.

Der allgemeine österreichische Apotheker-Verein hält am 2. September in Prag seine diesjährige Generalversammlung ab.

Am 23. d. M., Abends nach 7 Uhr, fand in der Staatsbahnstation Bubenstsch (Böhmen) ein Zusammenstoß des Personenzuges mit einem Lastenzuge statt: 8 Passagiere wurden leicht verletzt.

Am 21. September versammelt sich in Karlsbad der österreichische Gastwirthetag.

In Triest wurde wieder ein großer Haifisch gefangen.

Die Park- und Gartenanlagen in Abbazia wurden am 24. d. M. durch Hagelschlag arg beschädigt.

Wie verlautet, bleibt Gran der Sitz des Primas von Ungarn.

Am 1. September treten die ermäßigten Frachtsätze im directen Verkehre zwischen den ungarischen und böhmischen Bahnen für Getreide und Mehl in Kraft.

Die Festspiele in Bayreuth hatten heuer in künstlerischer und finanzieller Hinsicht einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen.

Das unterirdische Kabel zwischen Berlin und München ist bereits in Thätigkeit gesetzt.

Aus Amerika sind in voriger Woche 200 Auswanderer wegen Mangel an Erwerb nach Deutschland zurückgekehrt.